

Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern
Band: - (1895)

Rubrik: Ausbau und innere Einrichtung des Museums

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Ausbau und innere Einrichtung des Museums.

Im vorigen Jahre hatten wir über Organisation der Verwaltung, über die Aufstellung der Reglemente und Instruktionen zu berichten, sodann über den Umzug und die Einordnung der Sammlungen. Es war ein Jahr, das in vielem noch das Gepräge des Provisoriums an sich trug, an dem sich täglich neue Bedürfnisse geltend machten, neue Schwierigkeiten sich erhoben, an die man zuvor nicht gedacht. Der Berichterstatter ist dankbar, dass diese Periode vorüber ist und er heute auf ein Jahr zurückschauen kann, das wenigstens annähernd ein Normaljahr genannt werden darf und aus dessen Ergebnissen bestimmte Schlüsse für den zukünftigen Geschäftsgang gezogen werden können. Freilich harrt auch jetzt noch manche Frage ihrer Lösung, aber mit der Vollen- dung der Annexbauten und der Verwaltungsräume sind wir doch an einem Ziele angelangt, von dem aus wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen.

Die Zusammensetzung der Behörde ist im Berichts- jahre wenig geändert worden. In der Aufsichtskom- mission fand ein Personenwechsel statt, indem von den Vertretern der Einwohnergemeinde der zum Bundesrate gewählte Herr Stadtpräsident Müller ausschied und durch seinen Nachfolger im Amte, Herrn Lindt, ersetzt wurde. Die Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses erlitt

keine Veränderung. Derselbe hielt im Jahre 1895 fünfzehn stets mit Traktanden reichlich gefüllte Sitzungen. Die Verhandlungen betrafen teils Fragen organisatorischer Natur, namentlich solche der innern Ausstattung der Ausstellungs- und Verwaltungsräume, teils Ankäufe und den Verkehr mit dem Landesmuseum, mit dem Organisationskomitee der Landesausstellung in Genf u. a. m.

Unvollendet waren im Anfang des Jahres vom Museumsgebäude die Annexe, Hallen, Türme, Thore und Umfassungsmauern, für die Sammlungen insofern ein Hemmnis, als vor der Vollendung der zweigeschossigen Skulpturhalle nicht an eine definitive Aufstellung der dem Museum übergebenen Baureste, heraldischen Skulpturen und Grabsteine gedacht werden konnte. Sodann fehlte noch die Ausstattung der Silberkammer, welche sowohl in Bezug auf die Ausmalung, als in Bezug auf das Mobiliar etwas reicher gewünscht worden war, jedoch mit Rücksicht auf die vorhandenen Mittel auf das Jahr 1895 verschoben wurde. Auch an Verwaltungsräumen fehlte noch manches, was schmerzlich entbehrt wurde.

Heute steht das Museum nach aussen vollendet da und wenn auch hier nicht der Ort ist, die Ergänzungen zu erörtern, welche es in dieser Hinsicht erfahren hat, so darf doch konstatiert werden, dass die äussere Ansicht von der Stadt her bedeutend gewonnen hat. Es wird dies auch von solchen anerkannt, die im einzelnen manches zu kritisieren finden. Von einzelnen benachbarten Punkten nimmt sich der gesamte Komplex des Museums ausserordentlich malerisch aus, und wenn erst der Raum innerhalb der Ringmauer in frischem Grün prangen und die Türme aus wechselnden Baumgruppen emporragen werden, wenn Schlingpflanzen das blendende Weiss der Mauern überkleiden und die scharfen Formen

etwas gemildert haben, so wird die Front nach der Stadt hin wohl viele Bewunderer finden.

Nach innen erhielten die Sammlungssäle ihren Abschluss durch die erwähnte Ausmalung, Möblierung und Ausstattung der Silberkammer. Bestimmt ausser dem bisherigen sehr ansehnlichen Bestand des Historischen Museums an Prunkgeschirren nun noch den altberühmten Silberschatz der Bürgergemeinde und der Zünfte aufzunehmen, verlangte dieser Raum eine etwas reichere Dekoration. Herr Architekt v. Wurstemberger, Mitglied des Bauausschusses, hat sich dieser Aufgabe gewidmet und es ist hier unter seiner kundigen Leitung ein Werk geschaffen worden, das jeden Beschauer überrascht und erfreut. Von den in der Farbe des roten Sandsteins gehaltenen Wänden schauen, der geschickten Hand unseres Heraldikers Hrn. Rud. Münger entstammend, die Wappen der 13 burgerlichen Zunftgesellschaften herunter und Herr Staatsarchivar Türlar hat denselben die Benennungen beigefügt, wie sie im 15. Jahrhundert üblich waren. In der Mitte des Raumes erhebt sich eine mächtige achteckige schmiedeiserne Vitrine, welche nun etwa fünfzig grössere und kleinere Ehrengeschirre in sich aufgenommen hat. Um ihren Fuss herum zieht sich in Pultform ein Schaukasten für die wertvollsten Münzen und Medaillen. Am 30. November wurden zunächst die der Bürgergemeinde gehörigen Stücke von ihren Delegierten dem Museum übergeben und seither sind, auf die vom Tit. Burgerrate an sämtliche Zünfte gerichtete Einladung, von fast allen Gesellschaften zusagende Antworten eingetroffen.

Von Anfang an hatte man eine Teilung in der Aufstellung dieser Gegenstände beabsichtigt, von der gewiss begründeten Ansicht ausgehend, dass das einzelne Stück in einer kleineren Gruppe viel besser zur Geltung komme. Doch glaubte man mit der Erstellung weiterer Schränke

warten zu sollen, bis der Erfolg jenes vom Burgerrate erlassenen Cirkulars einigermaßen gesichert schien. Wenn es hin und wieder unangenehm berührt hat, dass die Zunftbecher nicht sofort nach geschehener Zusage übernommen werden konnten, so möge man bedenken, dass unter der Burgerschaft auch Stimmen laut geworden sind, welche sich gegen eine Schaustellung dieser Kleinodien aussprachen, und dass es deshalb passender schien, nichts zu präjudizieren. Da zudem die wertvollsten Stücke den Sommer 1896 über in Genf ausgestellt sind, so werden so wie so die Silberschränke während dieser Zeit ihres besten Schmuckes beraubt sein.

Auch eine Anzahl sehr nötiger Räumlichkeiten für die Verwaltung hat im Berichtsjahr ihre endgültige Gestalt erhalten. Die Aufsichtskommission erhielt ein heizbares Sitzungslokal, das zugleich zur Aufbewahrung der Handbibliothek und des Archivs des Museums dient, eventuell auch als Arbeitsraum für wissenschaftliche Zwecke benutzt werden kann. Dem technischen Konservator, dessen erste Arbeitszelle sich als ungenügend erwies, wurde ein geräumiges Atelier und eine Dunkelkammer eingerichtet. Der Abwart erhielt die lange schmerzlich entbehrte Küche. Wenn nun im Jahre 1896 eine Garderobe in der Eingangshalle erstellt wird, so dürften die Verwaltungslokalitäten genügen.

Endlich ist zu erwähnen, dass im Frühling 1895 die im Historischen Museum gastlich aufgenommene schweizerische Schützenstube in dem ihr hiezu zur Verfügung gestellten aussichtsreichen obersten Geschoss des Ostturmes und dem anstossenden Dachraum eingezogen ist. Die Räume wurden in ansprechender Weise dekorativ ausgestattet und sind ein Anziehungspunkt für Schützen und Schützenfreunde geworden.

In den Museumssälen selbst erforderte die richtige

Aufstellung der Gegenstände noch manche Neuanschaffung von Mobiliar. Für die Münzsammlung wurden zwei grosse, inwendig mit Schiebladen versehene Schränke in Pultform erstellt, welche wenigstens eine teilweise Auslage der schönern Silbermünzen gestatten. Auf die Ausstellung der ganzen reichhaltigen Sammlung von Münzen und Medaillen, welche das Historische Museum besitzt, musste des Raumes halber von vorn herein verzichtet werden. Neue Glasschränke wurden nötig für den vom h. Bundesrate der archäologischen Sammlung überwiesenen ägyptischen Sarkophag und die zwei dazu gehörenden Deckel. Im ersten Saale der gleichen Sammlung wurde ein Eckschrank eingefügt, der es ermöglicht, sämtliche Objekte der vorrömischen Epochen in diesem Raum zu vereinigen, und die berühmte Grächwyler-Vase erhielt einen neuen Tisch. Endlich wurde infolge der starken Vermehrung unserer Militär-Kostüme die Erstellung zweier Schränke für deren Unterbringung beschlossen.

In der archäologischen Abteilung fand ausserdem eine durchgehende Erneuerung der an den alten Schränken befindlichen Schlösser statt, indem der bisherige Verschluss in keiner Weise den Anforderungen genügte.

Grosses Kopfzerbrechen verursachte uns die Placierung des Mosaikbodens von Toffen, und wenn man sich schliesslich für die Belassung desselben in der Eingangshalle entschieden hat, so soll hier konstatiert werden, dass dies nur darum geschehen ist, weil kein anderer Ausweg übrig blieb und namentlich das Einfügen dieses ungewöhnlich grossen und schweren Stückes in irgend eine Wand, sei's in den Sälen, sei's im Treppenhause, der Art des Mauerwerks wegen sich als unmöglich erwies und in der archäologischen Abteilung dafür kein Platz zu finden war.

Die Aufstellung der Bestandteile alter Zimmer im Erdgeschoss östlich des Treppenhauses geht ihrer Vollendung entgegen. Vier Zimmer sind fertig und das fünfte in Arbeit. Auch hier haben wir einer zwingenden Notwendigkeit nachgegeben, indem sich ohne kostspielige Veränderungen kein anderer Raum als ausreichend erwies. Lässt sich, wie wir hoffen, eine direkte Verbindung mit den darüber gelegenen Sälen herstellen, so werden die Nachteile dieser Placierung erheblich weniger empfunden werden.

2. Zuwachs der Sammlungen im Jahre 1895.

Wir wenden uns zur Hauptaufgabe des Historischen Museums, zur Äufnung der Sammlungen.

Die Gründung der historischen Museen ist wesentlich die Frucht der erst in diesem Jahrhundert recht zur Geltung gekommenen Einsicht, dass die Geschichte eines Landes nicht aus den Archiven allein studiert werden kann, dass sie nicht bloss als politische und Kriegsgeschichte, sondern auch als Kulturgeschichte aufgefasst und erforscht werden muss. Den frühern Stand der Kultur eines Volkes aber erkennen wir aus den Erzeugnissen seines Gewerbefleisses, soweit sie sich auf unsere Tage durchgerettet haben. Sind ja doch in unserm Jahrhundert grosse vergangene Epochen entdeckt worden, für welche überhaupt keine andern Zeugnisse als die im mütterlichen Boden der Erde bewahrten Überreste damaliger primitiver Kunstfertigkeit auf uns gekommen sind.

Da aber je und je das Kunstgewerbe aus naheliegenden Gründen seine beste Kraft denjenigen Gegenständen zugewendet hat, die dem Gemeinwesen oder hervorragenden Personen gedient haben, so besteht